

Johannes Becke

Exzeptionalismus und Allozionismus: Wie außergewöhnlich ist die israelische Besatzung?

Ein akademischer Zwischenruf

Positive wie negative Exzeptionalismen ziehen sich durch die Geschichte und die Geschichtsschreibung des jüdischen Volkes¹; in der Kontinuität jener Transformation „vom Außen-seitervolk zum Außenseiterstaat“² schwankt auch die geschichts- wie sozialwissenschaftliche Deutung des zionistischen Projekts zwischen Hagiographie und Dämonologie³. Besonders deutlich wird dies in der Erschließung der israelischen Besatzung und Besiedlung der palästinensischen Gebiete nach 1967. Die Palästinensische Enzyklopädie aus dem Jahr 1984, ein Werk der PLO-Forschungsabteilung in Beirut unter der Leitung von Anis Sayigh⁴, enthält beispielsweise einen eigenen Eintrag zum Begriff des „zionistischen Expansionismus“: Der Sechs-Tage-Krieg (hier beschrieben als „Juni-Ag-

¹ Michael Brenner, Anthony Kauders, Gideon Reuveni, Niels Römer: Einleitung: Lesarten jüdischer Geschichte. In: Dies. (Hg.): Jüdische Geschichte lesen. Texte der jüdischen Geschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert. München 2003, S. 9–18. Für klassische Formulierungen des jüdisch-zionistischen Exzeptionalismus aus der Perspektive der israelischen „Jerusalem-Schule“ siehe Ben-Zion Dinur: Yichuda Shel Ha-Historia Ha-Yehudit. Al Yesodotav ve-Retsifuto (Die Außergewöhnlichkeit der jüdischen Geschichte. Über ihre Ursprünge und Kontinuität). In: Ders.: Dorot ve-Reshumot (Generationen und Aufzeichnungen). Jerusalem 1978, S. 3–16; Shmuel Ettinger: Yichuda Shel Ha-Tnuah Ha-Le’umit Ha-Yehudit (Die Außergewöhnlichkeit der Jüdischen Nationalbewegung. In: Ders.: Ideologia ve-Mediniut Zionit (Zionistische Ideologie und Politik). Jerusalem 1978, S. 9–20.

² Michael Brenner: Israel. Traum und Wirklichkeit des Jüdischen Staates. Von Theodor Herzl bis heute. München 2016, S. 20–23.

³ Bernard Lewis: Review: The Emergence of Modern Israel. In: Middle Eastern Studies 8, 3 (1972), S. 421–427, hier: S. 424. Zur russisch-sowjetischen Dämonologie des zionistischen Projekts siehe William Korey: Russian Antisemitism, Pamyat and the Demonology of Zionism. Chur 1995.

⁴ Jonathan Gribetz: When the Zionist Idea Came to Beirut: Judaism, Christianity, and the Palestine Liberation Organization’s Translation of Zionism. In: International Journal of Middle East Studies 48, 2 (2016), S. 243–266.

gression“) verkörpere zweifellos die „wichtigste Phase des zionistischen Expansionismus“, aber der Staat Israel habe sich bereits seit seiner Gründung auf eine Erweiterung seines Territoriums vorbereitet: Die idealen Grenzen eines jüdischen Nationalstaats seien zwar innerhalb der zionistischen Bewegung umstritten gewesen, aber Expansionismus sei „ein Grundpfeiler zionistischen Denkens“⁵.

In den Israel-Studien in der DDR begegnen uns ähnlich exzeptionalistische Erklärungen für die israelische „Aggressions- und Okkupationspolitik“⁶: Ziel des Sechs-Tage-Krieges (oder auch hier: der „Juni-Aggression“) sei nicht nur „der Sturz der progressiven national-demokratischen Regimes in Ägypten und Syrien“ gewesen, und damit eine Veränderung des „Kräfteverhältnis[ses] in der Region langfristig zu Gunsten des Imperialismus“, sondern zugleich ein „erweitertes ökonomisches Betätigungsfeld“ der „israelischen Bourgeoisie“ sowie „das alte zionistische Ziel der Inbesitznahme ganz Palästinas“⁷. Durch die „koloniale Ausbeutung der arabischen Gebiete“ sowie die „koloniale Siedlungspolitik“ könne man davon sprechen, „daß sich in den letzten zwei Jahrzehnten Elemente einer realen bzw. in der Ideologie reflektierten spezifisch israelischen Form der ‚Apartheid‘ verstärkt haben“⁸.

Eine spezifisch israelische Variante dieses negativen Exzeptionalismus⁹ begegnet uns als „umgekehrter Narzissmus tiefter Schlechtigkeit“¹⁰ (oder vielleicht als *Sündenstolz*) in den

⁵ Anis Sayigh: Al-Tawasu'iyya Al-Şahyūniyya (Zionistischer Expansionismus). In: Ders. (Hg.): Al-Mawsū'a Al-Filastīniyya (Die Palästinensische Enzyklopädie). Band 1. Damaskus 1984, S. 591–599 [alle Übersetzungen durch den Autor].

⁶ Angelika Timm: Vorwort. In: Dies. (Hg.): 20 Jahre israelische Okkupationspolitik in Westbank und Gaza. Protokoll eines Wissenschaftlichen Symposiums, veranstaltet von den Bereichen Westasien und Internationale Beziehungen und Außenpolitik der Staaten Asiens der Sektion Asienwissenschaften der HUB. Berlin 1988, S. 3.

⁷ Angelika Timm: 20 Jahre Okkupation – Entwicklung, Ergebnisse, Perspektiven. In: Dies. (Hg.): 20 Jahre israelische Okkupationspolitik (wie Anm. 6), S. 6–19, hier: S. 6.

⁸ Ebd., S. 12 und 14. Zur Perspektive der Israel-Studien in der DDR auf die Besatzung siehe auch Angelika Timm, Klaus Timm: Westbank und Gaza. Berlin 1988.

⁹ Godfrey Hodgson: The Myth of American Exceptionalism. New Haven, London 2009, Kapitel 5.

¹⁰ „American anti-Americanism, or negative exceptionalism ... offers the upside-down narcissism of superlative badness: 'Our own imperialism is the absolute worst; no one is as breathtakingly evil as we are.'“ Robert Stam, Ella Shohat: Transnationalizing Comparison: Uses and Abuses of Cross-Cultural Analogy. In: Rita Felski, Susan Stanford Friedman (Hg.):

Texten von Adi Ophir: Seine „Metaphysik der Besetzung“¹¹ macht es sich zur Aufgabe, ein „konzeptuelles Kontinuum“ herzustellen als Grundlage eines Vergleichs zwischen „dem Bösen, welches in Auschwitz geschah und jenem Bösen, welches die Nachfahren und Erben der Opfer für das Volk geschaffen haben, welches sie zu Flüchtlingen, Fremden und Nicht-Bürgern in ihrem eigenen Land gemacht haben, zu Untertanen eines Militärregimes und Freiheitskämpfern eines anti-kolonialen Kampfes, zu Terroristen und Mördern“¹².

Nach dem Vorbild anderer Exzeptionalismus-Studien¹³ sollen hier am Beispiel der israelischen Besetzung exemplarisch zwei Zugänge zur Erschließung derartiger „Sonderwegsdebatten“¹⁴ skizziert werden – Institutionenvergleich und Ideengeschichte¹⁵. Der Institutionenvergleich bietet ein reichhaltiges Instrumentarium zur kritischen und theoriegeleiteten Überprüfung vermeintlich außergewöhnlicher Merkmale von Staaten und Gesellschaften: Die Außenseiter-Rolle Israels im Vorderen Orient etwa kann fruchtbar mit der Situation anderer regional isolierter Außenseiter-Staaten verglichen werden¹⁶, die angespannten israelisch-diasporischen Beziehungen können am besten durch einen Vergleich mit anderen Diasporazentrierten Staaten verstanden werden¹⁷, und für eine Analyse

Comparison. Theories, Approaches, Uses. Baltimore 2013, S. 121–146, hier: S. 124.

¹¹ Elhanan Yakira: Post-Zionism, Post-Holocaust. Three Essays on Denial, Forgetting, and the Delegitimation of Israel. Cambridge 2010, S. 167.

¹² Adi Ophir: The Order of Evils: Toward an Ontology of Morals. New York 2005, S. 23.

¹³ Zu vergleichenden Zugängen siehe insbesondere Seymour Martin Lipset: American Exceptionalism. A Double-Edged Sword. New York, London 1996.

¹⁴ Brenner: Israel (wie Anm. 2), S. 20.

¹⁵ Zur Exzeptionalismus-Debatte und vergleichenden Perspektiven auf jüdischen Nationalismus und israelische Staatlichkeit siehe Michael Barnett (Hg.): Israel in Comparative Perspective. Challenging the Conventional Wisdom. Albany 1996; Derek Jonathan Penslar: Israel in History: The Jewish State in Comparative Perspective. New York 2007; Emanuel Adler (Hg.): Israel in the World: Legitimacy and Exceptionalism. New York 2013.

¹⁶ Philip Robins: Introduction. In: Marc Herzog, Philip Robins (Hg.): The Role, Position and Agency of Cusp States in International Relations. London, New York 2014, S. 1–24.

¹⁷ Anthony D. Smith: Diasporas and Homelands in History: The Case of the Classic Diasporas. In: Allon Gal, Athena S. Leoussi, Anthony D. Smith (Hg.): The Call of the Homeland: Diaspora Nationalisms, Past and Present. Leiden, Boston 2010, S. 3–26; Gabriel Sheffer: Middle Eastern Diasporas – An Overview. In: Ders., Moshe Ma’oz (Hg.): Middle Eastern Minorities and Diasporas. Brighton, Portland 2002, S. 195–218.

der jüdisch-israelischen Sicherheitskultur lohnt sich der Vergleich mit der „Minderheitenpsyche“¹⁸ anderer ethno-religiöser Minderheiten der Region¹⁹. Für die Besetzung heißt das: Der irredentistische Traum von Groß-Israel kann fruchtbar mit den Visionen von Groß-Italien, Groß-Marokko und Groß-Indonesien verglichen werden; die israelische Besiedlung des besetzten Westjordanlands kann mit der marokkanischen Besiedlung der Westsahara und der indonesischen Besiedlung von Westpapua kontrastiert werden; die Eigentümlichkeiten des israelischen Teilrückzugs und der mühsamen Errichtung eines palästinensischen Proto-Staats werden am besten vor dem Hintergrund Ost-Timors, Eritreas oder der Demokratischen Arabischen Republik Sahara sichtbar.²⁰

Wie aber verhält es sich mit der vermeintlichen Kolonialität der israelischen Besetzung als dem Kainsmal zionistischer Außergewöhnlichkeit inmitten eines postkolonialen Zeitalters? Aus globalgeschichtlicher Perspektive hat Derek Penslar das zionistische Projekt „konzeptuell zwischen kolonialen, antikolonialen und postkolonialen Diskursen und Praktiken“²¹ verordnet, und ein solcher Zugang empfiehlt sich auch für vergleichende Perspektiven auf die israelische Besetzung: In den postkolonialen Staatsexpansionen Israels, Indonesiens und Marokkos begegnet uns eine genuin koloniale Missachtung des Anspruchs auf nationale Selbstbestimmung²², eine typisch antikoloniale Obsession mit der Wiederherstellung von territorialer und nationaler Integrität sowie der postkoloniale Monumentalismus der Hochmoderne, im Fall der israelischen Siedlungen als „utopische Miniaturisierung“, als „Modell-Städte und Potemkinsche Dörfer“²³.

¹⁸ Martin Tamcke: *Christen in der islamischen Welt*. Von Mohammed bis zur Gegenwart. München 2008, S. 41–47.

¹⁹ Für einen Vergleich ethno-religiöser Minderheiten des Vorderen Orients, der in der Tradition des „Bundes der Minderheiten“ (*brit ha-me'utim*) die jüdischen Israelis mit Drusen, Maroniten oder assyrischen Christen vergleicht, siehe Mordechai Nisan: *Minorities in the Middle East*. London 2002.

²⁰ Johannes Becke: *Land and Redemption: The Zionist Project in Comparative Perspective*. In: *Trumah* 23 (2016), S. 1–13.

²¹ Penslar: *Israel in History* (wie Anm. 15), S. 91.

²² Weldemichael spricht für den Fall Äthiopiens und Indonesiens von „Drittwelt-Kolonialismus“. Awet Tewelde Weldemichael: *Third World Colonialism and Strategies of Liberation. Eritrea and East Timor Compared*. Cambridge 2013.

²³ James C. Scott: *Seeing Like A State. How Certain Schemes to Improve the Human Condition Have Failed*. New Haven, London 1988, S. 130 und 257.

Wirklich außergewöhnlich sind also nicht die *Merkmale* der israelischen Besatzung (allenfalls ihre spezifische Ausprägung), sondern gesellschaftliche, politische wie akademische *Diskurse und Praktiken* des Exzeptionalismus. Als ideengeschichtlicher Zugang lohnt sich hier der Rückgriff auf Zygmunt Baumanns Konzept des Allosemismus, also der „Praxis, Juden als von anderen radikal verschiedene Menschen auszugrenzen. Eine solche Praxis bedingt die Notwendigkeit eines separaten Begriffes, um die Juden zu beschreiben und zu verstehen, sowie eine Sonderbehandlung in allen oder den meisten sozialen Beziehungen – eben weil jene Konzepte und Verfahrensweisen, die für gewöhnlich in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen oder Völkern angewandt wurden, einfach nicht mehr ausreichen“²⁴.

Allosemitismus beschreibt nach Bauman eine sich ins Monströse auswachsende Obsession mit dem Nicht-Kategorisierbaren (bei Baumann: eine „Proteophobie“) inmitten eines nach Dichotomien organisierten Europas, welches sämtliche Ambivalenzen auf die Juden und ihre „[kategorische] Flüchtigkeit“ projizierte, sozusagen als paranoide Antwort auf ihre Tendenz, „rittlings auf den eingewöhnten Unterscheidungen zu sitzen und sich allen Kategorien zu entziehen, die normalerweise bemüht werden, um sich ihnen anzunähern“²⁵: Das vormoderne Europa mit seiner Unterscheidung in Gläubige/Ungläubige stieß sich an den Juden als nicht-gläubigem Gottesvolk, das moderne Europa mit seiner Unterscheidung in Nationen/Nicht-Nationen blickte irritiert auf die Juden als nicht-nationale Nation. In einem postkolonialen Zeitalter können wir dagegen von einer Transformation des europäischen Allosemismus in einen globalen *Allozionismus* sprechen: Zionismus bedeutet die „unheimliche, verwirrende und beängstigende Ungereimtheit“²⁶ einer Kolonisierung im Namen von Indigenität, und in der israelischen Besatzung kommt die enge Verschränkung von indigenem Nativismus und kolonialer Besiedlung zu einem paradoxen Höhepunkt. Postkolonialität beschreibt das Ringen mit der Verflechtung, Verschränkung und gegenseitigen paranoiden Spiegelung des

²⁴ Zygmunt Bauman: Große Gärten, Kleine Gärten. Allosemismus: Vormodern, Modern, Postmodern. In: Michael Werz (Hg.): Antisemitismus und Gesellschaft. Zur Diskussion um Auschwitz, Kulturindustrie und Gewalt. Frankfurt am Main 1995, S. 44–61, hier: S. 44.

²⁵ Ebd., S. 46.

²⁶ Ebd., S. 50.

Kolonialen und des Indigenen – es sollte uns daher nicht überraschen, dass die Ängste und Obsessionen einer postkolonialen Welt sich in einer langen Tradition des Allosemitismus ausgerechnet auf den Staat Israel und dessen Besatzung und Besiedlung der palästinensischen Gebiete konzentrieren.